



Im Interview mit
Jutta Zarembo

Wo wohnen und arbeiten Sie?

Wohnen im (außer im Winter) schönen Flensburg.
Arbeiten am „Institut für Ästhetisch-kulturelle Bildung, Kunst & Visuelle Medien, Europa-Universität Flensburg“

An welchem Ort würden Sie dieses Interview am liebsten führen?

Auf einem Schiff (kann auch eine Fähre sein). Aber das home office tut es auch...

Ein Zitat, das Ihnen spontan einfällt:

Hab ich im Zug in „Galore“ gelesen:
„Wir leben auf einem blauen Planeten, der sich um einen Feuerball dreht. Mit einem Mond, der die Meere bewegt – und du glaubst nicht an Wunder?“ (Sebastian Fitzek nach einem Song von Marteria)

Eine typische Tradition aus Ihrer Heimat ist:

Auf den Fußballplatz gehen (sonntags Kreis-Liga) und danach Pommes und Eis.

Auf welchen alltäglichen Gegenstand möchten Sie auf keinen Fall verzichten?

Digital: Laptop. Analog: Lippenstift.

Wenn Sie ein eigenes Fernsehformat produzieren könnten, was würden die ZuschauerInnen sehen?

Ich fand einige von Schlingensief's TV-Formaten toll, wie seine eskalierende Talkshow auf einer Drehbühne „Talk 2000“ oder „Freakstars 3000“ mit geistig und körperlich Behinderten. Aber das steht und fällt natürlich mit der Person Schlingensief..

Und ich liebe Christian Jankowski's „Kunstmarkt TV“

(<http://www.ustream.tv/recorded/351800>), wo der Künstler auf der Art Cologne zwei Messe-Verkaufsprofis engagiert, um in Teleshopping-Marnier diverse Kunstwerke live an das Publikum zu bringen. Das könnte man immer mal wieder auf Home-Shopping-Kanälen aktualisieren...

Ohnehin sehe ich mit schräger Begeisterung viele Reality-TV-Formate - dies als „RealityArtEducation“ auf Kunst(-pädagogik) und ihre Akteure und Institutionen umzumünzen, fände ich sehr reizvoll...

Ansonsten schätze ich viele Ideen und das Herzblut von Independent Games sehr, daher fände ich dafür einen Kanal toll („IndieTV“? klingt wohl zu sehr nach Musik oder nach Indien), der mit Zeit & Muße rund um Independent Games sendet.

Der beste Videoclip / Film - warum sollten auch andere diesen gesehen haben?

Unmöglich! Wenigstens je zwei:

Zur Stimmungssteigerung funktioniert bei mir immer „Mutant Giant Spider Dog“ von SA Wardega

(<https://www.youtube.com/watch?v=YoB8t0B4jx4>).

Und immer wieder schön der Human Games Klassiker „The Original Human Tetris Performance“ des „Game Over“ Projekts von Guillaume Reymond (<http://www.notsonoisy.com/tetris/>).

Ein Film, den ich einfach mag ist „Lost in Translation“ von Sofia Coppola von 2003. Sehr ehrlich und charming im Umgang mit „Inter/Transkultur“; trifft zudem meinen Sinn für Romantik... Und der heftige Kultfilm „Clockwork Orange“ von Stanley Kubrick von 1971 - z.B. wegen der von den Jugendlichen verwendeten Sprache „Nadsat“ mit russischen Versatzstücken, die tatsächlich in Jugendszenen der 1960er Jahre gesprochen wurde, wegen der grandiosen Verwebung von Tonebenen (hat bis heute ganz viele Videoclips und einige Filme und Computerspiele beeinflusst) oder wegen der immer aktuellen Kontroverse zwischen audiovisueller Gewalt/Brutalität und „triebverzichtenden“ (Aggression, Sexualität) Kulturgesellschaften.

Welchen Artikel haben Sie zuletzt gelesen - was war daran interessant?

Hella Grapenthin: Geschlechterbilder in Computer- und Videospiele (in Tobias Bevs und Holger Zapf: Wie wir spielen, was wir werden. Computerspiele in unserer Gesellschaft, 2009, S. 161-183). Ganz interessant sind zum Ende hin ihre Erläuterungen zu acht männlichen und sechs weiblichen Held*innen-Stereotypen.

„Federball im Wald“



Welches Buch haben Sie zuletzt gelesen - aus welchem Grund würden Sie es weiter empfehlen?

Bernd Sommer/Harald Welzer: Transformationsdesign. Wege in eine zukunftsfähige Moderne, 2015. Man kann die eigene Ansicht zum Thema „Nachhaltigkeit/reduktive Moderne“ schärfen, verschiedene Herangehensweisen an Transformationsdesign kennenlernen - und auf Karin Sanders feine Arbeit „Water“ treffen, bei der ein Ausstellungsraum des Whitney Museum mehrmals täglich zur Hälfte der unteren Horizontale mit Wasser bestrichen wird.

Worin ich grundsätzlich gerne lese und sicher noch bis an mein Lebensende, weil ich mir zu wenig Zeit dafür nehme: Karl-Heinz Barck et al (Hg.): Ästhetische Grundbegriffe, Historisches Wörterbuch in 7 Bänden. Viele der grundlegendsten Begriffe unseres Faches („Kunst“, „Ästhetik“, „Raum“ etc.), werden von ihrer Entstehung bis hin zu aktuellen Verwendungszusammenhängen erläutert- durchaus komplex und ambitioniert, man braucht eben Zeit dafür. Das Praktische ist, dass es eine siebenbändige Taschenbuch-Ausgabe (mit fast 6000 klein bedruckten Seiten!) für halbwegs erschwingliche 100€ gibt.

Welche Website besuchen Sie regelmäßig - was erfahren Sie dort?

<http://www.shz.de/lokales/flensburger-tageblatt> (Neues aus Flensdorf), ebay.de (Konsum), zkm.de (Kunst - Medien - More), <https://fanstudies.wordpress.com/> (für einen Überblick zu internationalen Fankulturstudien), <http://animexx.onlinewelten.com/> und <http://www.deviantart.com/> (für FanArt Forschungen).

Beschreiben Sie Ihr Verhältnis zur Kunst und wodurch selbiges zustande kam.

Mein Interesse für Kunst hat sich durch meinen Kunstlehrer in der Oberstufe ergeben, der zwar ganz mäßigen Unterricht gegeben hat, aber Ende der 70er zur Punk/Kunst-Szene gehört hat. Also eigentlich durch Musik zur Kunst - und bei beiden mit Lust an Zerstörung, Schonungslosigkeit, Experiment, Humor. Heute (gefühlte 100 Jahre später) steht bei mir gar nicht zwingend Kunst im Vordergrund, eher Alltags- und Medienkulturen. Mein „Verhältnis zur Kunst“ ist eher ein UND: Ich beschäftige mich u.a. mit Jugendszenen und deren „Kunstnähe/ferne“ (z.B. FanArt), mit Computerspielen und deren Kunstkontexten (games & art), mit Globalisierungsprozessen und Gegenwartskunst (global art) oder mit dem Verhältnis von Kreativität und Kunst. Immer mit Blick auf wechselseitige Beeinflussungen, Relativierungen und Infragestellungen.

**Ein gezeichnetes
Insekt**



Erläutern Sie die beste Aufgabenstellung, die Ihnen im Kontext Kunstvermittlung begegnet ist?

Ich finde die Kunstvermittlung am ZKM (Zentrum für Kunst und Medientechnologie in Karlsruhe) sehr spannend und innovativ: Beispielsweise das Projekt „Microsglobe“ zu Migration und Globalisierung, wo Schüler*innen mit wenig Deutschkenntnissen als Aufgabe einen gemeinsamen Kommunikations- und Gestaltungsprozess hatten, ohne auf eine gemeinsame Sprache zurückgreifen zu können. Entstanden ist u.a. ein spielerisches Video zur globalen Kleiderproduktion, wo die Schüler*innen in ihrer jeweiligen Sprache Zitate aus Kleiderproduktions-Kontexten inszenieren: <http://www.global-contemporary.de/de/kunstvermittlung/153-microsglobe>

Weitere Projekte und Workshops innerhalb derselben Global Art Ausstellung:

<http://www.global-contemporary.de/de/kunstvermittlung>
oder zu anderen Ausstellung zu Performance und Kunstvermittlung:
http://zkm.de/media/file/de/moments_kunstvermittlung_online.pdf

Nehmen Sie sich Platz für eine Fragestellung, die Sie kurz erläutern möchten:

Welche künstlerischen Strategien und kulturellen Ansätze lassen sich zum Bereich „dealing with uncertainty“ finden?

Beim buko15 in Salzburg bezog sich Marc Vermeulen u.a. auf ein Buch mit dem Titel „managing uncertainty“. Das hat mich auf die Idee gebracht, dass in Abwandlung dazu ein „dealing with uncertainty“ spannend sein könnte: Darunter verstehe ich den Umgang mit Unbestimmtem, Unwägbar, Unsicherem, was sich in allen Lebensbereichen (vielleicht heutzutage verstärkt) findet. Dies mit dem Blick der o.g. Fragestellung..

Wenn Sie Kunst unterrichten, gehört für Sie in einen guten Unterricht auf jeden Fall:

Humor und Lust auf einen differenzierten Blick. Ansonsten Offenheit - für Gegenwartskunst, Jugendszenen, Medienkulturen...

Müssen KunstlehrerInnen Ihrer Meinung nach KünstlerInnen sein?

Nein - dann wäre die universitäre Ausbildung der Kunstpädagogik ja vergebens, denn wir bilden ja (im Gegensatz zu Akademien) nicht zu Künstler*innen aus. Von mir aus können sich Kunstlehrer*innen gerne als Künstler*innen empfinden oder bezeichnen, wenn sie

mögen. Hauptsache, sie meinen nicht, dass deswegen in ihrem Unterricht Kunst entsteht...

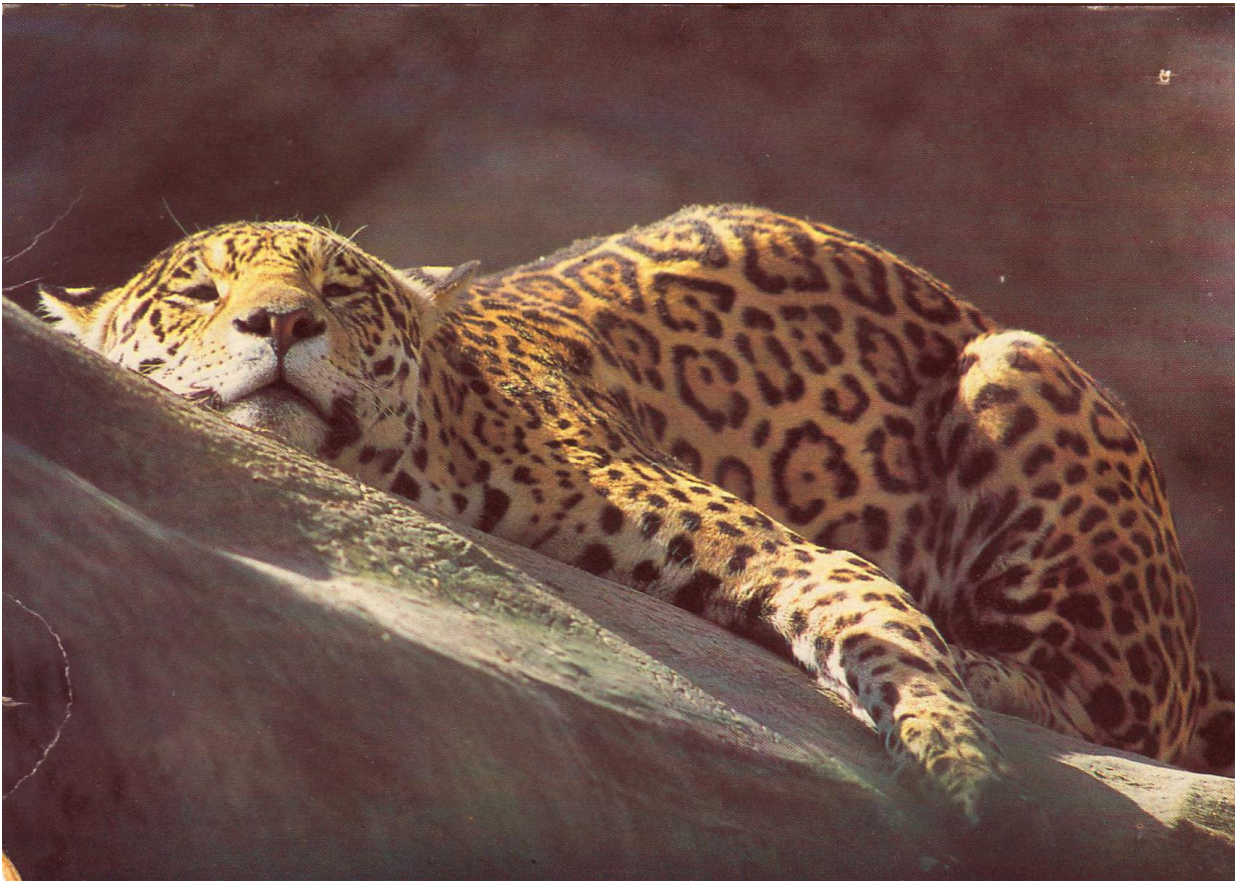
Angehenden KunstpädagogInnen empfehlen Sie für die Zukunft:

Togal (kennt die junge Generation aber wohl nicht mehr...)

Gut vernetzt zu sein oder zu bleiben.

Ausgleiche zu schaffen auf allen Ebenen.

Und sich Strategien (oder Energien) für ein jahrzehntelanges Lehrer*innen-Dasein zu verschaffen.



„Lieblingspostkarte im heimischen Aktenordnerregal – gibt der Schreibtischarbeit eine andere Ebene, somehow...“